

Der Minister für öffentliche Arbeiten R. v. Homann über die Kohlenversorgung.

Im Subkomitee des kriegswirtschaftlichen Ausschusses hat der Minister für öffentliche Arbeiten R. v. Homann gestern eine umfassende Darlegung der Lage der Kohlenversorgung gegeben. Aus den Erklärungen des Ministers R. v. Homann ergibt sich, wie erfolgreich er es verstanden hat, gegen die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung anzukämpfen und diese Schwierigkeiten zu überwinden. Im Nachstehenden der Bericht über die wichtigen Erklärungen des Ministers R. v. Homann:

Minister R. v. Homann stellte die Erklärung voran, daß er sich auch diesmal freimütig und offenherzig äußern werde. Unsere Kohlenlage ist, insbesondere in den letzten Wochen, außerordentlich schwierig geworden, viel schwieriger als in der gleichen Zeit des abgelaufenen Jahres. Die Ursachen sind immer die gleichen, nämlich Rückgang der Kohlenproduktion und Transportschwierigkeiten.

Der Rückgang der Produktion.

Der Rückgang der Produktion im ersten Halbjahr 1918 hat gegenüber der gleichen Periode des Jahres 1917 1.005.717 Tonnen, das sind ungefähr 5%, betragen. Dieser Rückgang verteilt sich auf die verschiedensten Reviere und sonderbarerweise ist diesmal nicht so sehr das Braunkohlen- als vielmehr das Steinkohlenrevier davon betroffen. Im Ostrau-Karwiner Steinkohlenrevier war bis zum Juni 1917 im Allgemeinen eine Erhöhung der Produktion zu verzeichnen. In den letzten Monaten ist ein ständiger Rückgang der Produktion in den Steinkohlenrevieren aufgetreten. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch in den Braunkohlenrevieren.

Die Größe der Schwankungen, unter denen die Kohlenversorgung zu leiden hat, geht am besten daraus hervor, daß im Vorjahre in Ostrau-Karwiner Revier die durchschnittliche Tagesförderung 34.735 Tonnen, im September sogar 37.461 Tonnen betragen hat, seither aber ständig zurückgegangen und im Mai 1918 sogar auf 23.738 Tonnen gesunken ist, um sich im Juni 1918 wieder auf 29.882 Tonnen zu heben. Im Brüx-Duxer Revier betrug die Tagesförderung im Juni 1917 44.230 Tonnen, im Juni 1918 nur 43.935 Tonnen.

Die Einfuhr ausländischer Kohle ist jetzt insofern befriedigend, als Deutschland die vereinbarte Menge auch wirklich liefert. Der Minister war selbst in Berlin, um dort mit dem Reichskohlenkommissar über eine neue Regelung des Kohlenabkommens zu verhandeln. Der Minister teilt nun die Einzelheiten der neuen Vereinbarungen über die Einfuhr deutscher Kohle nach Oesterreich-Ungarn, beziehungsweise über die Ausfuhr inländischer Kohle nach Deutschland mit, erörterte sodann des näheren die oben als zweite Ursache der einschlägigen Schwierigkeiten genannten Transporthemmungen und kam sodann auf das derzeitige Kohlenversorgungssystem zu sprechen.

Das Kontingentierungssystem.

Seit November 1917 ist das Kontingentierungssystem eingeführt. Diese Einführung war damals ein Sprung ins Dunkle. Sie hat sich aber, wie die seitherigen Erfahrungen und die zustimmenden Äußerungen aller Landeschefs beweisen, sehr gut bewährt. In der letzten Zeit sind zahlreiche neue Bedürfnisse aufgetreten, darunter vor allem die Druskokohle, die nicht nur für Oesterreich, sondern zum Teile auch für Ungarn geliefert werden muß, und zwar müssen bis November für Oesterreich im ganzen 262.897 Tonnen, für Ungarn in der Zeit vom Juli bis August 108.904 Tonnen aufgebracht werden, weiters die Kohle für die Kohlsünderfabriken, welche bis November 1918 475.000 Tonnen verlangen. Nach den neuen Daten ist sogar mit einer Kohlenmenge von 600.000 Tonnen zu rechnen, weil die Kübenernte die Erwartungen übertreffen soll. Dazu kommen die Zuckerraffinerien, deren Bedarf mit 500.000 Tonnen angeführt wird; das sind sogenannte Saisonbetriebe. Daneben müssen aber auch die bleibenden Betriebe beliefert werden, wie zum Beispiel die Eisenbahnen mit täglich 36.776 Tonnen. Zu diesem Zwecke müssen andere Kontingente ge-

kürzt werden, unter diesen insbesondere die Hausbrandkohle und das Gewerbekontingent, welche beide in den Landeskontingenten enthalten sind.

Die Ansprüche Ungarns.

An Ungarn waren ursprünglich 8300 Tagedonnen zu liefern, welche Bitter seither allerdings eine kleine Verabfolgung erfahren hat. Gegenüber dem Drängen Ungarns nach voller Auslieferung seines Kontingentes habe der Minister sich auf den Standpunkt stellen müssen, daß unter den Schwierigkeiten der Kohlenversorgung nicht Oesterreich allein leiden könne; und tatsächlich wird das ungarische Kontingent nach Maßgabe der monatlichen Abhebung jeweils entsprechend gekürzt.

Für die Dampfplugaderung werden 90.000 Tonnen gefordert. Ebenso werden größere Kohlenzuweisungen für die Reifelsäferzeugung, Strohausschließung etc. begehrt, und obwohl es sich in jedem einzelnen Falle um sehr wichtige Bedürfnisse handelt, sei das Ministerium für öffentliche Arbeiten nicht in der Lage, diesen Ansprüchen zu genügen. Der Kohlenwirtschaftsplan müsse wiederholt geändert werden. So ist bei der Kontingentierung im Jahre 1917 mit einem Bedarf von 164.116 Tonnen pro Tag gerechnet worden. Im April 1918 hat sich herausgestellt, daß damit das Auslangen nicht gefunden werden kann. Bis April 1918 haben die unbürzbaren Kontingente 98.956 Tonnen betragen, die kürzbaren haben eine Erhöhung auf 81.466 Tonnen erfahren.

Der neue Kohlenwirtschaftsplan.

Insgesamt ist der Bedarf auf 180.422 Tagedonnen gestiegen. Ein Ausgleich war unbedingt notwendig, weshalb ein neuer Kohlenwirtschaftsplan aufgestellt werden mußte, dem die Produktionsziffern des Jahres 1917 und die vereinbarte Einfuhrmenge zugrunde gelegt wurden. Der Minister gebe freimütig zu, daß die durch den Rückgang der Produktion bedingten Kürzungen für sämtliche Länder und Städte zweifellos außerordentlich fühlbar sind. Die Maßnahmen, welche zur Vinderung dieser Schwierigkeiten getroffen werden sollen, müssen sich nach den Ursachen richten, auf welche die Schwierigkeiten zurückzuführen sind, und zwar seien diese Ursachen die Unterernährung der Bergarbeiter, die Verkehrs-schwierigkeiten auf den Bahnen und schließlich gewisse technische Mängel (Abnutzung der Maschinen und dergleichen).

Der Minister habe immer sein Augenmerk darauf gerichtet, die Zahl der Arbeiter zu erhöhen und eine Verbesserung der Ernährungs-lage der Bergarbeiter herbeizuführen. Seine Bemühungen haben insofern Erfolg gehabt, als die Anzahl der in den Bergbauen verwendeten Arbeiter gestiegen ist.

Die Hamster-Fahrten der Bergarbeiter.

Trotzdem ist die Produktion gefallen, woran unter anderem auch das sogenannte Schichtenfeiern schuld sein dürfte. Der Grund hierfür ist wiederum in den Hamsterfahrten zu suchen, welche die Bergarbeiter unternehmen, um für sich und ihre Angehörigen Lebensmittel zu erlangen. Wenn wir die Lebensmittelversorgung der Bergarbeiter derart gestalten, daß diese Fahrten aufhören, dann wird die Produktion von selbst in die Höhe gehen.

Nest muß über allen Bedenken die Erkenntnis stehen, daß das staatliche Leben aufhört, wenn der Bergbau nicht fördert. Der Minister beabsichtigt, die Produktion im ganzen um 14.000 Tonnen täglich zu steigern; die Möglichkeit dazu ist vorhanden, weil sowohl die Werke als auch die Arbeiter den Willen haben, die Produktion zu erhöhen, wenn die Voraussetzungen durch entsprechende Versorgung mit Lebensmitteln geschaffen werden.

Resümierend hebt der Minister hervor, daß die einzige Möglichkeit der Sanierung der Situation in einer Steigerung der Kohlenproduktion liegt. Der Minister versichert schließlich, daß er sowohl, wie auch die gesamte Beamtenschaft des Ministeriums für öffentliche Arbeiten stets bereit sind, den Interessen der Bevölkerung zu dienen und sie zu schützen. Er hofft, daß es diesen Bemühungen gelingen wird, die momentan schwierige Situation zu überwinden, und er will auch heute nicht verzagen, da ihm während der Zeit seiner Amtsführung schon wiederholt Schwierigkeiten erstanden sind, welche sich schließlich doch durch Pflichtbewußtsein und Anspannung aller Kräfte besiegen ließen.